

# Eugen Gruber (1900-1989)

Autor(en): **Müller, Albert**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **84 (1990)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## NEKROLOGE – NÉCROLOGIE

### Eugen Gruber (1900–1989)

Am 3. Juli 1989 starb, 89jährig, der Zuger Historiker Dr. Eugen Gruber. Mit Eugen Gruber verlieren Stadt und Land Zug den bedeutendsten Historiker in unserer Zeit; sein wissenschaftliches Werk reicht meines Erachtens über die Leistungen von Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) als Sammler und Dr. Franz Karl Stadlin (1777–1829) als Verfasser der ersten Zuger Kantongeschichte hinaus. Sein historisches Lebenswerk umfaßt über 3500 Seiten an Darstellungen und über 3500 Seiten an wissenschaftlichen Editionen – so gemessen sind das 14 Bände zu je 500 Seiten! Zu dieser beeindruckenden Fülle kommt die in Fachkreisen gerühmte und anerkannte Qualität: Eugen Grubers Quellenwerke und Darstellungen zeugen von umfassender wissenschaftlicher Gründlichkeit.

Der am Fest Mariä Himmelfahrt im Jahre 1900 im st.-gallischen Rebstein geborene Sohn des dortigen Gemeindeammanns und Bezirksrichters Karl Gruber besuchte nach der Sekundarschule in Altstätten das Gymnasium der Kapuziner in Appenzell. Dem Studium der Philosophie, der klassischen Philologie und der Geschichtswissenschaften oblag er an den Universitäten in Freiburg und in Münster in Westfalen. Der gelehrige Schüler von Prof. Gustav Schnürer schloß seine Studien mit der ausgezeichneten Doktorarbeit über «Die Stiftungsheiligen der Diözese Sitten im Mittelalter» ab.

Nach kurzen Lehrtätigkeiten an der Handelsschule im Kollegium Maria Hilf in Schwyz, im Gymnasium in Gossau und am Lehrerseminar St. Michael in Zug wurde er vom Regierungsrat des Kantons Zug im Frühjahr 1935 an die Zuger Kantonsschule gewählt. Während 31 Jahren erteilte Eugen Gruber in der Athene Unterricht in Französisch, Englisch und Geschichte. Daneben wirkte er als geschätzter Referent in Vereinen, an der Volkshochschule Zug und als Prüfungsexperte in den Seminarien. Nach seiner Pensionierung amtierte er bis zum 79. Altersjahr noch als nebenamtlicher Staatsarchivar. Wahrlich – schon dies eine magistrale Leistung und ein hoher beruflicher Einsatz, den ihm die Schüler im Unterricht nicht immer leicht gemacht haben.

Hier in Zug heiratete er Cécile Manser, Schwester des berühmten Prof. Dr. Johann Baptist Manser, Chefarzt der Kliniken Franziskusheim und Meisenberg; die 5 Kinder erlebten eine frohe Jugendzeit, auch wenn der Vater gar oft im Studierzimmer seiner wissenschaftlichen Arbeit nachging. Auf alle Fälle fand Eugen Gruber immer Zeit für seine Familie und auch für seine Freunde,

mit denen er im behaglichen Heim an der Schwertstrasse gerne «fachsimpelte», übrigens bis zu seinem Tod.

Bewundernswert vielfältig breitet sich heute das historische Gesamtwerk aus: Editionen, selbständige Werke, Artikel in Zeitschriften und Zeitungen, Besprechungen und Nekrologe. Mit seiner Doktorarbeit wandte er sich zunächst kirchengeschichtlichen Themen zu: Die Gotteshäuser des alten Tessin, Geschichte des Klosters Magdenau, Geschichte von Frauenthal. Seiner Heimatgemeinde schenkte er die umfassende «Geschichte von Rebstein». Mit der Niederlassung in Zug begann sofort auch die Auseinandersetzung mit der zugerischen Geschichte: «Zum Werden des zugerischen Territoriums. Die grundherrlichen und rechtlichen Verhältnisse des Mittelalters», Grundfragen zugerischer Geschichte, Die Nachbarschaften, Geschichte von Cham, Geschichte des Kantons Zug (1968). Die große Anzahl seines historischen Schrifttums ist in der vom Zuger Verein für Heimatgeschichte herausgegebenen Ehrengabe zum 70. Geburtstag (Offizin Zürcher AG Zug, 1970) und in den «Zuger Historiographen» (Offizin Zürcher AG Zug, 1977) verzeichnet.

Die Juwelen seiner historischen Kärnerarbeit sind aber die wissenschaftlichen Editionen, die Erschliessung und Aufbereitung der Geschichtsquellen. Prof. Boesch schrieb dazu treffend: «Ganze Heerscharen von Epigonen haben die von Eugen Gruber aufbereiteten Steinbrüche ausgebeutet ... Sie spannten die von Eugen Gruber tief im Stollen gefundenen Edelsteine in blendende Fassungen.» Im Zusammenhang mit der zugerischen Zentenarfeier 1952 wurde das Historiker-Dreigestirn Zumbach-Iten-Gruber vom Regierungsrat beauftragt, das Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug vom Eintritt in den Bund bis zum Ausgang des Mittelalters (1352–1528) herauszugeben. In der Gedenkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestandes des Zuger Vereins für Heimatgeschichte (1952) edierte Eugen Gruber das Zuger Bürgerbuch und zeichnete bald danach verantwortlich für die monumentale Edition der Jahrzeitbücher von St. Michael. Beinahe nebenbei bearbeitete Eugen Gruber die Chronik Petermann Etterlins: «Kronica von der loblichen Eydgnoschaft, jr harkommen und sust seltzzam stritten und geschichten» (1965); ein Jahr danach folgten die ersten Faszikel zu den beiden Bänden «Die Rechtsquellen des Kantons Zug» (1971). Und 1968 erschien als Band 3 der Monographien zur Schweizer Geschichte eine 154seitige «Geschichte des Kantons Zug», die immer noch auf eine Neugestaltung wartet.

Im Jahre 1970 erhielt Eugen Gruber den Innerschweizerischen Kulturpreis, die höchste Anerkennung für kulturelles Schaffen in der Innerschweiz. Jahre zuvor würdigte der Zuger Verein für Heimatgeschichte seine historischen Leistungen mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Über diese Ehrungen hinaus ist aber auf die edle menschliche Grundhaltung von Eugen Gruber hinzuweisen: Bescheidenheit und grundtiefe Gläubigkeit. Die historischen Kenntnisse, die menschliche Liebenswürdigkeit und die Abgeklärtheit des Verstorbenen erinnern an das Wort Jacob Burckhardts: «Geschichte macht nicht klug für den Einzelfall, aber weise für das Ganze.»